

Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnenten 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 548. Mittag-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 23. November 1881.

Deutschland.

Berlin, 22. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Justizrath, Rechtsanwält und Notar Melchers zu Dorsten im Kreise Recklinghausen, dem Pastor Nissen zu Syderlham im Kreise Londern und dem Rechnungsrath und Steuerempfänger Adams zu Düsseldorf den Rother Adler-Orden vierter Klasse; dem Corvetten-Capitän Glomda von Buchholz den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Arbeiter Heinrich Haberkamp zu Mühlheim an der Ruhr das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Secunde-Lieutenant von Bischoffshausen im Schleswig-Holsteinischen Drag.-Regt. Nr. 13, dem Zahlmeister-Applikanten Adolf Wöbner und dem Heizer Daniel Raschub, Beide in der Marine, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Capitän zur See im Marine-Tabak und Vorstand des Hydrographischen Amtes, Freiherrn von Schleinitz zum ständigen Beisitzer bei dem kaiserlichen Ober-Seeamt ernannt.

Se. Majestät der König hat den Garnison-Auditeur Justizrath Weiffenbach in Mainz zum Mitglied des General-Auditoriums mit dem Range eines Rathes dritter Klasse und dem Titel eines Geheimen Justizraths ernannt; sowie den Regierungsrath Hoppe und Helmke zu Werseburg den Charakter als Geheimen Regierungsrath, dem Generalcommissions-Secretär Knoll zu Frankfurt a. D. und dem Vermessungs-Revisor Hertel zu Merseburg den Titel Rechnungsrath, sowie den Rittergutsbesitzer Karl Secht zu Wartmannshagen, im Kreise Franckenstein, und Bernhard Frankenstein zu Niederhof, im Kreise Neidenburg, den Charakter als Oekonomie-Rath verliehen.

Berlin, 22. Novbr. [Das Befinden des Kaisers.] Der Kaiser ist, wie gestern bereits gemeldet, nur zur Schonung genöthigt. Die letzte Indisposition war durchaus vorübergehender Natur. Daß die öfteren Rückfälle von Erkrankungen des hochbetagten Monarchen die Umgebung desselben besorglich machen, ist am Ende begreiflich. Der Kaiser hat in seinen Arbeiten keine Unterbrechung eintreten lassen und hat heute auch wieder alle Vorträge entgegengenommen.

Berlin, 23. Novbr. [Stadtverordnetenwahl.] Die Nachwahl. Eine Stadtverordnetenwahl an sich dürfte kaum den Anspruch erheben, über die engen Grenzen des Wahlbezirktes hinaus von besonderem Interesse zu sein, und es liegen in der That besondere Gründe vor, welche bezüglich der heutigen zwei Erstwahlergebnisse eine Ausnahme berechtigt erscheinen lassen. Unmittelbar nach den Reichstagswahlen proclamirten nämlich die antisocialistischen Heißsporne, die, wie sie sich nannten, „siegreich Beschlagenen“, daß sie nunmehr den Kampf in der Höhle des Löwen aufnehmen würden; sie wollten in die Bezirksvereine, die Zwingburg der Berliner Fortschrittspartei, dringen, dort um den Sieg bei den Communalwahlen ringen und somit auch die viel verschrieene Berliner Stadtverwaltung stürzen helfen. In der That haben sie auch Versammlungen gehalten, Candidaten nominirt, Brandreden losgelassen. Und das Ende vom Liede war, daß in dem sogenannten Geheimrathsviertel in der ersten Abtheilung der Liberale mit 39 Stimmen gegen 2 siegte, die auf den Conservativen fielen, während in der zweiten Abtheilung eines Bezirkes im Herzen der Stadt — lauter erfahrene Meister, Rentiers und Hausbesitzer — 412 Stimmen für den Liberalen und 7 — sage sieben Stimmen für den conservativen Candidaten abgegeben wurden. Dieser selbe Bezirk bildet einen Theil des dritten Berliner Wahlkreises, in welchem am Montag die Nachwahl für den

doppelt gewählten v. Sauten-Tarpuschens stattgefunden hat. Daß hier der Rechtsanwalt Munkel aufgestellt worden ist, gehört sicherlich zu den dem Fürsten Reichskanzler nicht angenehmen Ereignissen. Der schneidige Verteidiger des Grafen Harry v. Arnim, der die bittersten Wahrheiten mit der Höflichkeit eines Diplomaten zu sagen weiß, dürfte im Reichstage eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen berufen sein. Fast scheint es übrigens, als ob die Nachwahlen den Liberalen noch größere Verstärkung bringen sollen, als sie erwarteten. In Minden hat der gegen Stöcker unterlegene Freiconservative Söh abgelehnt, von Neuem zu candidiren. Die Liberalen des Wahlkreises wollen sich nun organisiren und diesmal für einen eigenen Candidaten eintreten. Sie thun es siegesmuthig. Vielleicht wird den Conservativen nun doch noch ein Wahlkreis entzissen.

[Se. Majestät der Kaiser] erlebte heute die laufenden Regierungsgeschäfte und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen; das Diner nahm er Nachmittags im königl. Palais allein ein. — Wegen der Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Kaisers hat das Präsidium des Reichstages bisher noch nicht empfangen werden können, und es ist noch nicht bestimmt, wann die Audienz stattfinden werde.

Berlin, 22. Novbr. [Die Feier des Geburtstages der Kronprinzessin] begann gestern mit der Beglückwünschung der erlauchten Frau von Seiten ihres engeren Familienkreises. Von Potsdam waren der Prinz Wilhelm und die erprinzlich meiningische Herrschaften mit der Prinzessin Feodora hierher gekommen. Nach der Gratulation versammelte sich die Kronprinzliche Familie um die festlich geschmückten Frühstückstische im kleinen Speisesaale. Die Tische zeigten wahrhaft künstlerischen Schmuck durch das feine damaschene Linnen, von welchem ringum Festons von frischen Früchten und Blumen herabhingen. Auf den Tischen standen die Geburtstagskuchen in verschiedener Form. Unter den Gaben, welche die Frau Kronprinzessin von Seiten der Königin Victoria empfing, befand sich ein Marmorbild des Lieblingshundes des verstorbenen Prinzen Waldemar. Die Königin hat das von dem Prinzen sehr werth geballene Thier von dem deutschen Bildhauer Böhm in London in Marmor nachbilden lassen. Von Seiten des Kronprinzen standen auf dem Geburtstagsstische eine prächtige alte vergoldete Truhe und zwei alte seltene Stiche des „Winterkönigs“ und seiner Gemahlin, der Stamm-Mutter der meisten europäischen Dynastien. Die Prinzessinnen wissen, was der mit wachsamem Auge ihre Thätigkeit verfolgenden Mutter am liebsten ist — Erzeugnisse ihrer eigenen Hand, mit Nadel und Crayon, und so bot der Geburtstagsstich auch in dieser Richtung eine ansehnliche Fülle. Um 10 Uhr brachte der Hofstaat seine Gratulation dar. Es erschienen der Hofmarschall Graf zu Eulenburg, die Palastdame Gräfin Brühl, die Hofdame Gräfin Kaldreuth, Mademoiselle de Vergina, die Kammerherren von Normann und Graf von Sedendorf, der General-Majors, sowie die Adjutanten Major von Wühlstein und Jhr. von Nybenheim. Die Herren und Damen des Hofstaates gaben ihrer Freude über die Wiederkehr des festlichen Tages auch durch Blumenpenden Ausdruck. — Gegen Mittag empfing die Frau Kronprinzessin die Beglückwünschungen des Prinzen Carl, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl, der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Charlotte, des Prinzen Alexander, des Prinzen August von Württemberg, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Prinzen von Anhalt und des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Die Hofgesellschaft hatte ihre Karten bei der Palastdame Gräfin Brühl abgegeben. — Gratulationen waren schon am frühen Morgen angelangt von Ihrer Majestät der Kaiserin, von den bairischen Herrschaften, von der königl. Familie von Großbritannien und von anderen hohen Personen. Se. Majestät der Kaiser war durch Unwohlsein verhindert, der geliebten Schwiegertochter persönlich seinen Glückwunsch zu überbringen. In Folge dessen erschienen

die Kronprinzlichen Herrschaften, ehe sie sich zu der Eröffnung des Kunstgewerbe-Museums begaben, mit ihrer ganzen Familie zum Besuch bei Sr. Majestät im kgl. Palais. Dort hatte der Kaiser auch die Geburtstags-Tafel festlich herrichten lassen. Leider konnte der hohe Herr an dem Diner nicht theilnehmen. Es waren 51 Couverts aufgelegt für sämtliche fürstlichen Herrschaften mit ihren Gefolgen, so wie für die Umgebung Sr. Majestät des Kaisers und die obersten Chargen des Hofes. Die Honneurs machten Graf v. Biedler und Graf v. Perponcher. Im Laufe der Tafel erhoben sich sämtliche Herrschaften und die anderen Tischgäste auf ein gegebenes Zeichen, um einen stillen Toast zu trinken. — Die Frau Kronprinzessin trug zu ihrem Feste eine blaßviolette Robe, den reichsten Perlenschmuck um den Hals, Diamanten im Haar. Es ist im königlichen Hause Gebrauch, daß die fürstlichen Damen an solchen hohen Festen vorzugsweise in Weiß erscheinen und dieses Herkommen war auch bei dieser festlichen Gelegenheit aufrecht erhalten worden. Den Abend verbrachte die erlauchte Frau ganz still im engsten häuslichen Kreise.

[Bundestrath.] Der auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie für Berlin angeordnete s. g. kleine Belagerungszustand ist vom Bundestrathe auf 1 Jahr verlängert worden.

[Graf Herbert Bismarck.] Der älteste Sohn des Reichskanzlers, Legationsrath Graf Herbert Bismarck, der in letzter Zeit dem persönlichen Dienste des Fürsten beigegeben war, ist der „R. Z.“ zufolge commissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des zweiten Secretärs an der deutschen Botschaft zu London betraut worden und hat sich gestern auf seinen Posten begeben.

[Reichstempelsteuer.] Nach einer Circularverfügung des Finanz-Ministers vom 17. d. M. unterliegen Rechnungen über Waarengeschäfte der Abgabe nach Tarifnummer 4b des Reichsgesetzes vom 1. Juli d. J. nicht. Der Wortlaut des Gesetzes giebt in dieser Beziehung zu Zweifeln keinen Anlaß, da nur „Wechsel, ausländische Banknoten, ausländisches Papiergeld, Actien, Staats- und andere für den Handelsverkehr bestimmte Wertpapiere“, nicht auch Waaren irgend welcher Art in der Tarifnummer 4b genannt sind.

Contocorrente sind nur dann nach Tarifnummer 4b a. a. D. zu versteuern, wenn in Debet oder Credit ein oder mehrere Posten enthalten sind, welche das Guthaben oder die Verpflichtung aus einem Kauf- oder anderweitigen Anschaffungs- oder Lieferungs-geschäfte über die in der gedachten Tarifnummer bezeichneten Gegenstände betreffen.

Die Annahme an Zahlung statt oder als Zahlung ist ein Anschaffungs-geschäft im Sinne der Tarifnummer 4b und des Artikels 271 des Handelsgesetzbuchs; die darauf bezüglichen Berechnungen unterliegen, sofern nicht die Befreiungen Nr. 1 und Nr. 3 zur Tarifnummer 4 Platz greifen, der Versteuerung, gleichviel ob der Anspruch, dessen Ausgleich erfolgt, aus einem Waarengeschäfte oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde entspringt ist. Sofern also auf Entfernungen von weniger als 15 Kilometer beförderte Briefe, womit Wechsel oder ausländische Banknoten oder ausländisches Papiergeld überandt werden, eine Berechnung über ein Anschaffungs-geschäft (im vorgedachten Sinne) bezüglich der überandten Wechsel etc. enthalten oder darstellen, fallen sie unter die Tarifnummer 4b.

Disconten über Wechsel sind gleichfalls stempelpflichtige Rechnungen im Sinne der Tarifnummer 4b. Die Befreiung Nr. 2 zur Tarifnummer 4 bezieht sich nicht auf Rechnungen, sondern nur auf die zur Tarifnummer 4a gehörigen Schriftstücke.

[Zur Nachwahl im dritten Berliner Reichstagswahlkreise.] Gestern Abend war der Wahlverein der Fortschrittspartei des dritten Berliner Kreises im Bughagen'schen Saale versammelt behufs Nominirung eines Candidaten für die Nachwahl an Stelle des Abgeordneten v. Sauten-Tarpuschens, der bekanntlich aus Parteirücksichten im Einverständnis mit

Literatur.

Historisch-kritische Beiträge zur Lehre von der Autonomie der Vernunft in den Systemen Kant's und Günther's von Dr. Ernst Melzer. 2. Auflage. Meisse.

Es ist mehrfach mit Bedauern ausgesprochen worden, daß die strengere Wissenschaft der Gegenwart auf philosophischem Gebiete gerade das Feld der Ethik so ziemlich brach liegen lasse; die Thatsache ist unlegbar, daß selbst in den akademischen Hörsälen gerade dieser Zweig der Wissenschaft ein fast kümmerliches Dasein fristet. Das hat aber seinen guten Grund. Denn die Ethik bildet naturgemäß stets den Schlußstein eines Systems, es läßt sich über ethische Probleme schlechterdings nichts Giltiges ausmachen, ja, es läßt sich die Unternehmung darüber gar nicht mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg beginnen, wenn nicht zuvor eine in sich geschlossene metaphysische Weltanschauung gewonnen worden ist, welche letztere aber auch ihrerseits erst reifen kann, nachdem die Grundlage dafür auf erkenntnistheoretischem Boden stabilirt ist. Die Interessen der philosophischen Gegenwart aber drehen sich, einerseits rückwärts anknüpfend an Kant, andererseits durch das naturwissenschaftliche Experiment angeregt, größtentheils noch erst um erkenntnistheoretische Untersuchungen. Es sind immer nur Einzelne, deren System, wenigstens im Grundriß, fertig ist, die sich der Ethik zuwenden, so C. v. Hartmann, der Verfasser der Philosophie des Unbewußten, in seiner Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins. — Auch die vorliegenden „Beiträge“ sind hervorgegangen aus einer einheitlichen, dem Verfasser unerschütterlich feststehenden Weltanschauung. Die Weltanschauung Melzer's ist ein besonnener, aber entschiedener Theismus. Dieser nun bildet ihm die subjective Basis für die kritische Betrachtung eines der wichtigsten ethischen Probleme, des von Freiheit und Nothwendigkeit, wie es sich in den Systemen eines Kant, Fichte, Michels, v. Ruhn und Co. v. Hartmann darstellt. Das, was der Verfasser namentlich gegen Kant und v. Hartmann beibringt, gehört zu dem Beachtenswerthen, was theistischerseits bisher gesagt worden ist; und es ist zur Würdigung der M.'schen Schrift von besonderer Bedeutung, wenn sogar ein Mann wie Hartmann, trotz seiner principiellen Divergenz mit Melzer, diesem die Anerkennung zollen muß: „Ihre Kritik meiner Studien über den Freiheitsbegriff begriffe ich als die erste, wirkliche eingehende Kritik, welche mein letztes Buch (Das Phänomen) hervorgerufen.“ (Brief vom 2. Mai 1879 an Melzer, cit. Einleitung S. 1.) Die vom Verfasser geleitete Kritik ist nicht bloß eine negierende, überall tritt vielmehr die Tendenz hervor, Positives zu bieten, welches sich allerdings dem Gedankentriebe des Wiener Philosophen A. Günther, aber erweitert und vertieft, anschließt. So wird z. B. unter Zugrundelegung der Günther'schen Lehre der Wesensdiveruität von Geist und Natur, welche im Menschen die synthetische Einheit sich zusammenschließen, Kant gegenüber eine neue, originelle Formulirung des kategorischen Imperativs versucht, welche dem Verhältniß des Geistes zu anderen Dingen, aber auch zur Natur und zu Gott, gerecht wird. (S. 72 ff.) Dem Determinismus Edward von Hartmann's stellt Verfasser den Günther'schen Principien gemäß unter Anerkennung unabänderlicher Nothwendigkeit für alles Leben der Natur, eine Freiheit des Geistes gegenüber, welche wurzelt in der Eigenart der Differenzierungsweise des geistigen, realen Seins, sich ankert als Wahlfreiheit, so zwar, daß sich der Geist frei für oder gegen das Sittengesetz entscheiden kann (S. 202), eine Auffassung der Willensfreiheit, für deren Beurtheilung der dem Werke einleitend vorgebrachte Briefwechsel v. Hartmann's mit dem Verfasser über diesen Punkt und verwandte Controversen von höchstem Interesse ist. — Wenn wir im 1. und 5. Capitel, worin der Verfasser die beiden angeordneten Fragen behandelt, die beiden Brennpunkte der gesammten Ausführungen erkliden (die 1879 erschienene 1. Auflage beschränkt sich auf diese Abschnitte), so soll damit keineswegs gesagt sein, daß wir das Uebrige, neu Sinzugewommene nicht für bedeutend und sehr lesenswerth hielten. Die außerordentliche Vielseitigkeit des Buches, welche der bescheidene Titel kaum vermuthen läßt, macht im Verein mit der Gründ-

lichkeit der Untersuchung jeden Abschnitt anregend. — Trohdem können wir einige kleinere Ausstellungen doch nicht zurückhalten. Der stricte Theismus ist, wie Jeder anerkennen wird, der mit offenem Blicke die Bewegungen im geistigen Leben der Gegenwart verfolgt, nun einmal ein — wir sagen nicht Verlorener, aber ein exponirter und gefährdeter Posten. Wir wünschen den „Beiträgen“ recht viele Leser, die sie auch finden werden — ob aber unter diesen auch nur der zehnte Theil den theistischen Standpunkt des Verfassers theilen wird, ist mindestens fraglich. Im Hinblick darauf hätten wir gewünscht, daß Verfasser den Satz, welchen er apodiktisch an die Spitze seiner Schrift stellt: „Eine die sittlichen Bedürfnisse des Menschen wahrhaft befriedigende Ethik ist lediglich vom Standpunkte des Theismus möglich“, in der Einleitung des Näheren begründet hätte; für den an sich hochinteressanten Briefwechsel mit v. Hartmann und Professor Knoodt wäre in einem Anhang wohl ein geeigneterer Platz gewesen. Daraus wäre auch der Specialuntersuchung über die Autonomie wesentlich vorgearbeitet worden, während so, und besonders da sich Wendungen, wie: „ich als Theist“, „von meinem theistischen Standpunkte“ im Buche ab und zu finden, dem Ganzen der Vorwurf dogmatischer Methode nicht gänzlich erspart bleiben. — S. 9 spricht Verfasser von Transscendenz vermöge der Causalitätskategorie, wodurch der Geist zum Gottesgedanken komme. Diese Auffassung muß als der Günther'schen Grundlage der Arbeit widerstrebend befremden. — Troh dieser unwesentlichen Ausstellungen verdanken wir der Lectüre der Schrift M.'s genussreiche Stunden und wünschen ihr die volle Beachtung der Fachreise, welche sie verdient. Kl.—n.

Historische Frauen von Wilh. Müller, Professor in Tübingen. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Bei der Lectüre dieses interessanten Buches, von dem eben die zweite Auflage erscheint, glauben wir uns in einer Gemäldegalerie zu befinden, die zwar nicht durch den Reichtum ihrer Portraits verwirrt, aber uns ihren einzelnen Gestalten die wärmste Theilnahme zuwenden heißt. Fünfzehn Frauen sind es, die aus weiter und näherer Vergangenheit vor uns heraufsteigen, so plastisch, so lebendig, daß wir die Darstellungskunst, die uns die Iodien gleichsam zu Lebenden macht, bewundern müssen. Irene und Beatrice, Maria von Brabant und Margaretha von Thüringen, dieses unglückliche Weib Albrecht's des „Entarteten“, diese zärtliche Mutter Friedrich's mit der gebissenen Wange — führen uns zurück in die Zeit der Hohenstaufen, da der Glanz dieses herrlichen Geschlechtes sich zu trüben begann. Anna Bolena, jene vierte Gemahlin Heinrich's VIII. finsternen Ansehens, das arme Weib, das nicht in der Lage war, den Mangel an körperlichen Reizen durch geistige Vorzüge zu ersetzen, das weber Müßig, noch englisch und französisch wußte, wie es der Gemahl wünschte, und das noch glücklich mit der bloßen Scheidung, statt mit dem Verlust ihres Kopfes davon kam; Johanna Gray, das schuldlose Opfer der blutigen Maria, dieser herzlosen, fanatischen Thörin, deren Regierung eines der dunkelsten Blätter der englischen Geschichte füllt; Maria Stuart und Elisabeth, die jungfräuliche Königin — diese Portraits gehören der drangvollen und bewegten Zeit der englischen Reformation an. Die herrschsüchtige Katharina von Medicis, die Virtuostin der Vertellung und Treulosigkeit; Christine von Schweden, die Tochter Gustav Adolph's, die philosophische Papstin, die mit der Einfachheit ihr unruhvolles Leben schloß, „daß mit einer Krone nicht gut spielen und daß zwischen einer regierenden und einer pensionirten Königin ein sehr großer Unterschied sei“; Elisabeth Charlotte, die deutsche Fürstentochter, welche an des despotischen Ludwig's Hofe, der durch seine Pracht und seine entmenschen Sitten ganz Europa ansteckte und beherrschte, reinen Vergens blieb und, ihrer äußeren und inneren Würde sich bewußt, stolzen Hauptes durch diese Menge von großen und kleinen Despoten dahinschritt — das sind die Gestalten, denen wir alsdann unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Maria Antoinette, die leichtsinnige Tochter der ersten Maria Theresia, welche die Schuld des Hauses Capet allzuschwer büßte; Charlotte

Corbay, deren Name das Symbol weiblichen Heroismus ist; Josephine, die Gemahlin des ersten Napoleon, von der Alexander I. im Angesichte ihrer sterblichen Hülle sagte: „Sie ist nicht mehr, diese Frau, welche Frankreich die Wohlthätige nannte; sie ist nicht mehr, dieser Engel der Güte; aber Diejenigen, welche sie gekannt haben, werden nie vergessen, daß Josephine gelebt hat“; diese drei repräsentiren das Zeitalter der französischen Revolution und das erste Kaiserreich.

Der deutsche Patriotismus endlich im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts und der Gelsinn deutscher Frauen konnten keine wärmere und glänzendere Vertretung finden als in der Person jener „Fürstin der Fürstinnen“, der Königin Luise von Preußen.

Es läßt sich für Frauen und Jungfrauen kaum eine passendere Gedanken, als dies schöne Buch Wilhelm Müller's.

Handbuch des Jagd-Sport. Von Oscar Horn. Mit 20 Illustrationen. Verlag von A. Hartleben, Wien, Pest, Leipzig. Dem Verfasser war die Aufgabe geworden, ein „Handbuch des Jagdsports“ zu schreiben, so war ihm das bei dem bestimmt zugemessenen kleinem nicht anders möglich, als indem er fast ausschließlich, jedem Bekannten wiederbrachte, höchstens vielleicht in anderer Form. Das aber bereits vorhandene Bücher zur Genüge. So schrieb der Autor denn ein Buch nach seiner Weise, dessen sorgfältiges Register den überraschend reichen Inhalt verräth. Seine Auffassung ermöglichte ihm, neben den unvermeidlichen Wiederholungen, in der Form leichter Plauderei hier und dort so Manches einzuflechten, was vielen Jägern noch gar nicht, anderen nur beiläufig bekannt sein dürfte und was dem Büchlein besonderen Werth verleiht. Die Naturgeschichte des Wildes zu berühren, bezweckte er. Eins oder das andere, Naturgeschichte oder Jagd, hätte darunter leiden müssen; der Jagd wollte der Verfasser aber unter allen Umständen nicht wehe thun. Er hat also nur dort ihr Gebiet getreift, wo neuere Forschungen mittlerweile wirklich Neues aufs Tapet gebracht haben, oder wo er glaubte, durch einen leisen Hinweis berufene Kräfte zu weiterem Nachdenken veranlassen zu sollen. Das Buch ist reich angefüllt, reich und gut illustrirt und verdient die freundlichste Aufnahme.

„Auf der Höhe“, die von Sacher-Masoch geleitete treffliche Revue, wird schon in dem Januarnummer mit der Veröffentlichung der hinterlassenen Memoiren des k. k. Hofraths Leop. Ritter von Sacher-Masoch, Polizeichefs von Galizien und Böhmen in den Jahren 1831—1854 beginnen. Der Krieg von 1809 in Galizien bildet den Anfang dieser Memoiren, die bis zum Jahre 1874 reichen und, wie wir hören, Alles übertreffen, was die Memoirenliteratur seit den letzten 50 Jahren zu Tage gefördert hat. Die großen historischen Ereignisse und Personen werden in ein neues Licht gesetzt, die geheimen Vorgänge hinter den Coullissen der Weltbühne in einer Weise enthüllt, welche diese Memoiren zu einer der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 19. Jahrhunderts, insbesondere in Oesterreich, stempelt.

Im Lande der Mitternachtssonne. Sommer- und Winterreisen durch Norwegen und Schweden, Lappland und Nordfinnland. Nach Paul B. Du Chaillu von A. Helms.

Die zweite Lieferung dieses Wertes, welche sieben ausgeben ist, reichte fertig die Erwartungen, die man nach dem Prospect und der trefflichen Beschaffenheit der ersten Lieferung haben durfte. Der malerische Schmuck hat einen wesentlichen Antheil an dem Werthe des Unternehmens. Ein sehr sauber ausgeführtes Vollbild, eine Ansicht von Stockholm, ist die hervorragendste der folgschnittafeln, welche sich wiederum, wie die der ersten Lieferung, durch sorgfältigen Schnitt auszeichnen. Das sechste Capitel, „Die Mitternachts-sonne“ enthält: Jenseits des Polarcreises. — Eine finnische Station. — Mosquitos. — Ein schöner Charakterzug. Sattajärvi. Capitel 7, „Dem Polarmeere zu“, enthält: Auf dem Muonio. — Theerbereitung. — Ameisen. — Muoniovaara. — Der Palojoki. — Eine Zustuchtsstätte.

dem Vorstände des Wahlvereins das Berliner Mandat zu Gunsten des ostpreussischen Abgelebten hat.

Von stürmischen Beifall empfangen, ergriß zunächst Abgeordneter Löwe das Wort. Gerade im dritten Berliner Kreise seien von den Gegnern die schlechtesten Elemente entsetzt und Infamien gegen die Fortschrittspartei verübt worden, wie kaum in einem andern Wahlkreise. Kein anderer hatte über zwei so berühmte Männer wie Julius Schülze und Henrici zu verfügen. (Beifall.) Der 27. October aber hat bewiesen, was man von der Berliner Bürgerschaft zu erwarten hat, und wenn unsere Gegner auch noch so viel Geld aufwenden, der Bürger ist unbestechlich, Berlin ist die Burg der Freiheit und der Fortschrittspartei geblieben, und der dritte Wahlkreis wird den Beweis liefern auch bei der bevorstehenden Wahl, daß der Sinn der Bürgerschaft, wie bisher so auch in alle Zukunft, treu zu der Partei steht, die niemals den finstern Mächten der Reaction verfallen wird. (Lebhafte Beifall.)

Durch Versprechungen und Verlockungen aller Art hat man versucht, sich eine Majorität zu schaffen; allein diese Bestrebungen haben nichts gefruchtet, es ist nur ein Wadenfuß für die antisemitische Bewegung übrig geblieben. Kein politisches, sondern ein sociales Programm war es, welches Fürst Bismarck ausgespielt hat, und wir haben zu unserer großen Freude und zum Glück für das Land gesehen, wie viele Wahlkreise daraufhin das „conservative“ noch abgeworfen und ihre Mandate in die Hände freisinniger Männer gegeben haben. Die Socialpolitik des Fürsten Bismarck wird vom Reichstage noch entschieden abgelehnt werden, als bisher. Wer die Ehre hat, an der Spitze einer so großen Regierung zu stehen, wie unser Reichskanzler, der hat auch die Pflicht und Schuldigkeit, der klar und deutlich auszugesprochenen Meinung des Volkes Rechnung zu tragen. (Anhaltender Beifall.)

Die Fortschrittspartei will die Verdienste des Fürsten Bismarck um die äußere Politik nicht abschwächen, aber sie behält dem Volke das Recht vor, über die Geschichte des Landes im Innern zu bestimmen. (Beifall.) Es braucht ein Mann nicht Alles zu wissen, er braucht nicht in allen Sätteln gerecht zu sitzen, aber er soll auch das Volk nicht glauben machen wollen, daß er in allen Fächern Meister sei. (Lebhafte Zustimmung.)

Fürst Bismarck wird jetzt versuchen, seine Pläne mit Hilfe des Centrums durchzuführen; das ist aber eine falsche Rechnung. Bei der Präsidentenwahl ist das Centrum mit den Conservativen gegangen, weil es denselben beweisen wollte, daß sie nur von der Gnade des Centrums leben können. Auch die liberale Partei hätte einen Präsidenten mit großer Majorität durchbringen können, wenn sie sich zu einer Concession an das Centrum verstanden hätte. Wir wollten aber die Hand dazu nicht bieten, der Situation ein Mäntelchen umzuhängen, wir wollten die Situation klar stellen und dem Fürsten Bismarck zeigen, wie er es dahin gebracht hat, daß das Centrum heute in Deutschland regiert. (Lang anhaltender Beifall.) Mit der Präsidentenwahl ist aber die Session nicht entschieden; das Centrum stellt Forderungen, und dabei handelt es sich nicht um kleine Dinge, sondern um die Aufnahme der aus der preussischen Verfassung gestrichenen Bestimmungen in die Reichsverfassung. Aber ich bezweifle, daß selbst Fürst Bismarck es wagen wird, dem Centrum eine solche Concession, die gegen das deutsche Volk gerichtet wäre, zu machen, weil ich weiß, daß die Verhältnisse viel stärker sind, als der eiserne Wille irgend eines einzelnen Mannes. Deshalb können die Annahmeverhandlungen des Reichskanzlers an das Centrum die Freiheit des Volkes nicht weiter gefährden, als sie durch die reactionäre Strömung bisher gefährdet ist. (Beifall.)

Die Nachwahlen sollen zeigen, daß die Politik, welche das Volk am 27. October unterstützt hat, fortdauernd die Politik des Volkes ist, und deshalb hat der dritte Wahlkreis die Pflicht, der Fortschrittspartei noch einen Mann zuzugewählen, der die Verpflichtung in sich fühlt, für die Rechte und Freiheiten der Nation einzutreten, unbeschadet der Anfeindung von oben und unbeschadet der Gefahr, als Feind des Vaterlandes bezeichnet zu werden. Die Männer der Fortschrittspartei wissen, daß sie treu zu Kaiser und Reich stehen, sie haben ihre Königstreue bewährt in schweren Zeiten. Ich bin überzeugt, die Nachwahl wird aufs Neue betätigen, daß das Volk von Berlin seinem Könige treu ergeben ist, daß es aber die Verfassung, die es erkämpft hat, nicht um eines Titelschmuckes Breite verlegen lassen will, selbst von einem großen Manne nicht, der, so groß seine Verdienste auch sind, sich dem Willen des Volkes unterwerfen muß, wenn dieses nur den Willen hat, seine Ansicht unverfälscht bei jeder Gelegenheit, also hier bei der Wahl, zum Ausdruck zu bringen. (Lang anhaltender, stürmischer Beifall, wiederholte Hochrufe lohnten den Redner.)

Hierauf ergriß der Abgeordnete Hugo Sermes das Wort, um ebenfalls noch einmal darauf zu verweisen, wie trotz der Bestrebungen der conservativen Partei die Fortschrittspartei im Reichstage in verdoppelter Zahl erschienen sei, ein Zeichen dafür, daß der Liberalismus im Aufsteigen sich befindet. Das Land habe ein vernichtendes Urtheil über die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers gefällt, die vornehmsten Träger derselben sind verschwunden und an ihrer Stelle Liberale gewählt. Aber auch die Conservativen haben einen Sieg erlitten, sie haben ihren Stöder im Reichstage (Seiterlein), der nun seine Versprechungen erfüllen möge. (Seiterlein.) Redner legte alsdann den Wählern ans Herz, mit Einmüthigkeit vorzugehen und durch die Wahl zu zeigen, daß sie mit dem Verhalten der fortschrittlichen Abgeordneten einverstanden seien. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachdem der Vorsitzende, Director Cuno, beiden Rednern gedankt wurde zur Auffstellung der Candidaten gefritten.

Stadtsyndikus Jelle schlug den Rechtsanwalt Mündel vor; Herr Jul. Weiß den Stadtverordneten-Vorsteher Wöllmer in Charlottenburg, Herr Kaufmann Nehwald den Stadtsyndikus Jelle, Herr Fränkel den Dr. Langerhans.

Sämmtliche Vorschläge erhielten ausreichende Unterstützung. Die Herren Jelle und Dr. Langerhans lebten ab; ebenso wurde ein Telegramm des Herrn Wöllmer verlesen, in welchem derselbe erklärt, in dieser Session sein Mandat anzunehmen. In Folge dessen beschloß die Versammlung einstimmig, der allgemeinen Wählerversammlung (am Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Kotluiserstraße 1) den Rechtsanwalt Mündel als alleinigen Candidaten der liberalen Parteien in Vorschlag zu bringen.

[Eintragung ungetaufter Kinder in die Sterberegister.]
daß einer Circularbefugung des Ministers des Innern vom 4. d. kann die Einschließung rüchlich der Eintragungen über das Ableben ungetaufter Kinder in die Sterberegister nicht unter Zugrundelegung irgend welcher particularrechtlicher Vorschriften erfolgen, welche sich auf die Frage beziehen: in welcher Religion ein verstorbenes Kind zu erziehen gewesen sein würde. Die Standesbeamten sind nicht dazu berufen, über die Zweifel zu befinden, die hierüber im einzelnen Falle leicht entstehen können. Der Regel nach, und wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, um an der Nichtigkeit der Anzeige zu zweifeln (§§ 21, 58 des Reichsgesetzes vom 6ten Februar 1875), wird der Standesbeamte die Eintragung der Religion verstorbenen Kinder, wie Erwähner, nach den Angaben des Anzeigenden zu bewirken haben, — unter Umständen also auch dahin, daß der Verstorbene keiner oder nach keiner Religionsgemeinschaft angehört habe. Wird die Anzeige aber ausdrücklich dahin erstattet, — oder ergibt die ausnahmsweise veranlaßte bezügliche Untersuchung, daß das verstorbenes Kind christlicher Eltern ungetauft verstorben sei, so wird in ähnlicher Weise zu verfahren sein, wie wenn aus anderen Gründen (z. B. weil die gesammten Verhältnisse des Verstorbenen unbekannt waren) die Möglichkeit einer Ausfüllung der betreffenden Stelle des Vordrucks überhaupt nicht gegeben ist. Es wird sich alsdann aber empfehlen, bei Durchstreichung des offenen Raumes vor dem Worte „Religion“ durch einen Zusatz am Schlusse der Eintragung, — etwa dahin: „c. verstorben sei, und zwar ungetauft“, — den Grund der Durchstreichung kenntlich zu machen.

Elberfeld, 19. Novbr. [Erdbeben.] Die „Elberf. Ztg.“ schreibt: Gestern Abend wurde hier eine heftige Erdbebewegung beobachtet. Die Zeitangaben bezüglich des Ereignisses variiren, doch wird in den meisten Fällen das Ereignis auf 11 Uhr 20 Minuten gesetzt. Am genauesten ist die Constatirung auf dem hiesigen Telegraphenamte: 11 Uhr 18 Minuten Localzeit. Der betreffende Telegraphenbeamte beobachtete „zwei heftige wellenförmige Erdstöße, anscheinend von Norden nach Süden.“ Soweit wir bis jetzt wissen, ist die gleiche Beobachtung in Köln, Düsseldorf und in Barmen gemacht worden. Im Barmen Telegraphenbureau war die Bewegung so stark, daß der dienstherrliche Beamte „heinahe vom Stuhle gefallen wäre.“ Im Einzelnen erfahren wir über das Ereignis Folgendes: Der Natur der Sache gemäß ist die Erscheinung in den oberen Wohnräumen der Häuser am deutlichsten verspürt worden. Leute, welche zu Bett lagen, wurden aus dem Schlafe geweckt und bemerkten ein Rütteln der Bettstelle. Ein in der Nähe des Rheinischen Bahnhofes wohnender Herr, welcher bereits im Schlafe lag, wachte auf, vernahm ein deutliches Klingeln der Sprungfedern seiner Matratze und beobachtete den zweiten Stoß. In einem Hause der Morianstraße war das Dienstmädchen im Begriff, sich zu Ruhe zu legen, als es ein Schwanken des ganzen Hauses wahrnahm und bestürzt die Treppe hinunter zu der Herrschaft eilte. In einem benachbarten Hause war man zuerst der Meinung, „die Balken im Hause seien gebrochen.“ Wiederholt

wurde beobachtet, daß Vögel, welche in den Kägen auf den Stäben saßen, wie flatterten. In einem Hause wehten freihängende Gardinen hoch auf, in einem Hause der Wiesenstraße fiel ein Tisch um, in der Berlinerstraße beobachtete man ein Klagen der Glasverzierungen eines Kronleuchters und vernahm den Anschlag einer Hauskelle; in einem Hause der Burgstraße fiel ein kleiner Spiegel von der Wand und in der Nordstraße eine Lampe vom Tisch. Vielfach ist ein dröhnendes Geräusch wahrgenommen: wie von einem in der Nähe vorbeifahrenden Eisenbahnzuge, als ob jemand im Nebenraume die Treppe hinunterfalle, als ob die Mauer mit Riesen Händen geschüttelt würde. Am Königspolze sind mehrere Beobachtungen gemacht worden. Ein Freund unserer Zeitung schreibt uns: „Bergangene Nacht, im Begriff, einzuschlafen, glaube ich, in meinem Bette eine wellenförmige Bewegung zu spüren. In demselben Moment rief meine Frau: „Was ist das?“ Zugleich rasselte eine Thür, wie es zuweilen geschieht, wenn heftiger Luftzug durchs Zimmer weht. In unserem Hause herrschte sonst die absolute Stille. Ich zündete Licht an, eine Wiederholung gewärtigend; es blieb aber alles still. Wir empfingen den Eindruck eines geringen Erdbebens.“ — Ein Mitarbeiter schreibt uns: „Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr wurden hier zwei aufeinanderfolgende Erdbebenstöße gespürt, von denen der zweite am stärksten war. Die Wäschebetten in den Schlafzimmern rasselten, Möbel bewegten sich, Ralf löste sich von den Wänden, und zahlreich wurden bereits zu Bett liegende Personen aus dem Schlafe geschreckt. Die Angaben über die Zeit des Eintretens sind verschieden und bedürfen natürlich der Sichtung, ehe man genauere Angaben machen kann. Ueber-einstimmend wird von drei verschiedenen Seiten gemeldet, daß im Augenblicke des stärkeren Stoßes die Uhr der Trinitatiskirche halb zwölf zu schlagen begann. Da jedoch andere zuverlässige Beobachter berichten, daß die Stöße mindestens elf Minuten vorher eintraten, so liegt die Annahme nahe, daß die Glocken in Folge der Erschütterung angeschlagen haben. Für die Richtung der Stöße scheinen zwei Angaben, die als genau dem That-sächlichen entsprechend bezeichnet werden, von Wichtigkeit. In einem Falle wurde constatirt, daß von einem Tische mehrere aufeinander liegende Bücher in nördlicher Richtung abglitten, und in einem andern Falle wurde ein auf Rollen stehendes Bett in demselben Sinne fortbewegt. Erwähnt mag noch werden, daß Hunde — wie es ja bei Erdbeben gewöhnlich ist — sich bei dem Ereignisse sehr unruhig verhielten.“ Ein Herr aus Barmen schreibt uns: „Gestern Abend 11 Uhr 23 Minuten starker Erdstoß, von Süd-West-West kommend, 2-3 Sekunden andauernd. Bestätigt durch andere Leute, die ich noch auf der Straße fand. Ich und meine Frau haben den Stoß im Zimmer gespürt.“

Italien.

Rom, 19. Nov. [Gesetz über die Auslieferung. — Denkmäl Victor Emanuels.] Es ist von den beiden Ministern des Auswärtigen und der Justiz eine Commission ernannt worden, welche in Jahresfrist ein Gesetz über die Auslieferung verfaßt soll. Der Grund zu diesem Vor-gesetz soll sich von der Zusammenkunft in Danzig herleiten und von dem Wunsche der hiesigen Regierung zeugen, gegenüber jeglichem Ansinnen, das von außen her an sie gestellt werden könnte, sich hinter ein bestimmtes und klares Landesgesetz verbergen zu können. — Die Commission für das Denkmal Victor Emanuels hat gestern unter dem Voritze des Herrn Correnti eine Sitzung gehalten. Es wurde beschlossen, die Auslieferung der äusserst zahlreich eingelaufenen Entwürfe im nächsten December zu beginnen; der Presse wurde die Vergünstigung bewilligt, die Sammlung bereits einige Wochen vor der Zulassung des Publicums in Augenschein zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 20. Novbr. [Ueber die Wahl Bojins-Laverniere's in den Senat] schreibt man der „R. Z.“: Die letzte Abstimmung des Senats ist der erste Streich gegen den Hauptmann des „großen Ministeriums“. Herr Gambetta war im Luxemburg erschienen, um den Eifer seiner Freunde für die Candidatur des Herrn Herold anzufeuern. Er hatte sich dort mit vielen Senatoren besprochen, wodurch sich deutlich herausstellte, daß er auf die Abstimmung Werth legte. Aber trotz seinen Bemühungen und denen seiner Helfer ward ein Senator aus dem rechten Centrum gewählt. Der neue Senator, Herr de Bojins-Laverniere, gehört einer alten legitimistischen Familie an; als Mitglied der constitutionellen Versammlung von 1848 stimmte er immer mit der Rechten. Zum Mitglied des Senats im Jahre 1876 erwählt, trennte er sich verschiedene Male von seinen Freunden vom linken Centrum und stimmte mit den Monarchisten. Man kann also mit Recht sagen, daß Herr Jules Simon im Senate einen Erfolg gegen Herrn Gambetta errungen hat. Ob dieser Erfolg eine Ueberwältigung war, steht dahin; die Republikaner sagen, daß es eine solche gewesen sei und zwar veranlaßt durch die Abwesenheit einer Anzahl nachlässiger Mitglieder. Die Anhänger des Ministers aber hatten sich die größte Mühe gegeben, die Wahl des Herrn Herold herbeizuführen und es scheint daher, daß die Nichtanwesenden absichtlich fortgeblieben waren, um sich der Abstimmung zu enthalten. Es giebt in der republikanischen Mehrheit des Senats Mißvergnüge, welche Herrn Gambetta großen wegen der Verletzung seines Ministeriums, und andere, welche wegen der geplanten Abänderung des Senats und der Sprache der opportunistischen Blätter darüber empfindlich sind. Auch sind einige katolische Senatoren vom linken Centrum beunruhigt über das Cultusministerium des anticlericalen Herrn Paul Bert. Alle diese Gründe wirken zusammen gegen die Wahl des von Herrn Gambetta empfohlenen Herrn Herold. Die Wahl des Herrn de Bojins-Laverniere ist ein Protest der Rechten gegen das neue Cabinet, denn die Persönlichkeit des Candidaten war nicht bedeutend genug, um eine unwiderstehliche Strömung der Meinung herbeizuführen, und man kann daraus folgern, daß der Senat nicht vor einem Conflict mit dem Ministerium zurückschreiten würde. Was würde Herr Gambetta thun, wenn der Senat die Zusammenberufung des Congresses ablehnte? Da Herr Gambetta die Reform des Senats an die Spitze seines Programms gestellt hat, so würde er in solchem Falle entweder nachgeben oder darüber hinauszuweisen müßte; nachgeben aber würde ein Zeichen von Schwäche sein, und darüber hinauszuweisen hiesse schon an eine Art von Staatsstreich streifen. Es ist möglich, daß die Senatswahlen am 8. Januar es Herrn Gambetta möglich machen, eine genügende Mehrheit für die Berufung des Congresses zu finden; heute würde sie ihm vielleicht fehl-n.

Rußland.

[Moderne russische Legenden.] Unter diesem Titel schreibt der Petersburger Correspondent des „B. Z.“ folgende merkwürdige Geschichten, die wir zur Kennzeichnung der russischen Volkspopularität wiedergeben: Vor Kurzem empfing der Kaiser in Gatschina in besonderer Audienz einen Kaufmann aus Tomsk (Sibirien), Namens Chramow, der die weite Reise hierher unternommen, um dem Czaren angeblich höchst wichtige, das Kaiserthum betreffende Mittheilungen zu machen.

In der Audienz erzählte dann der Kaufmann dem Kaiser ungefähr Folgendes:

Im Januar 1864 starb zu Tomsk ein alter Mann, der lange Jahre hindurch bei Chramow gewohnt. Kurz vor seinem Tode habe dieser Mann ihm, seinen langjährigen Wirth, an sein Sterbelager rufen lassen und ihm eröffnet: „Er, der Todttrankte, sei Kaiser Alexander I.“

Gewissensbisse, hervorgerufen durch seine Mitwisserschaft bei der Entthronung des Kaisers Paul hätten ihm keine Ruhe gelassen; er habe demgemäß sich die Mühe angesetzt, freiwillig dem Throne zu entsagen, d. h. in den Augen der Welt für todt zu gelten und den Rest seines Lebens unerkannt als Wäher in stiller Zurückgezogenheit zu verbringen.

Zu der sehr schwierigen Ausführung dieses Entschlusses habe sich aber erst Gelegenheit geboten, als er 1825 bei seiner Ankunft in Taganrog von einem Soldaten gehört, der ihm zum Verwechseln ähnlich, schwer krank im Lazareth lag und dort auch starb. Er, der Kaiser, habe diesen Todesfall für sein längst beschlossenes Vorhaben benutzt; der Soldat sei statt seiner, als Kaiser Alexander I., begraben worden, während er selbst, der wirkliche Czar, den Burpur abgelegt und nach einem langen Pilgerzug durch Sibirien sich schließlich in Tomsk als einfacher Privatmann nieder-gelassen habe.

Soweit die mündliche Erzählung des 1864 zu Tomsk Verstorbenen, dessen Bild, ebenso wie ein Bündel Documente, welche er dem Kaufmann Chramow eingehändigt, von diesem dem Czaren bei der Audienz in Gatschina überreicht wurden. Von dem Bilde nahm man photographische Copien an (man sagt, um mit Hilfe derselben jetzt noch Recherchen über das Vorleben jener mysteriösen Persönlichkeit festzustellen), und Schreiber dieses, der eine solche Copie sah, muß zugeben, daß die Züge des vermeintlichen Kaisers entschieden große Ähnlichkeit mit denen Alexander's I. aufweisen, wie letztere uns durch die verschiedenen wohlgetroffenen Portraits desselben bekannt sind.

Dennoch kann darüber kein Zweifel bestehen, daß den Behauptungen des in Tomsk Verstorbenen irgend welcher HUMBUNG zu Grunde liegen muß und doppelt erwähnenswerth erscheint uns demgemäß eine Stelle aus den soeben veröffentlichten Memoiren des verstorbenen General-Adjutanten

Lusthof, die von dem Hinfcheiden Alexander's I. handelt und wörtlich lautet:

„Ich war Zeuge der letzten Augenblicke des Kaisers, war Zeuge, als man seinen Körper einbalsamirte, dejourirte dann bei der Leiche und war dabei, als man den Sarg auf den Katafalk hob, an dessen Fuß ich mehrere Stunden die Ehrenwache that. Ich sah, wie verschiedene Male im Laufe der Nacht die Kaiserin im schwarzen Trauerkleide, thranenlos vor Ertrübung, am Sarge erschien, die den Todten halbberührende Dede zurückschlug und lange auf den Entschlafenen blickte.“

Kaffen wir also die Benennung der mündlichen Erzählung des zu Tomsk 1864 Verstorbenen auf sich beruhen. Wesentlich bedeutungsvoller und interessanter scheint der Inhalt der dem Czaren vom Kaufmann Chramow überreichten Documente zu sein, wenigstens wird berichtet, daß der Kaiser dieselben aufmerksam durchlas und dann später zu seiner Umgebung auferte, dieselben seien von größter Wichtigkeit, ohne jedoch irgendwie diese Wichtigkeit näher anzudeuten.

Nicht ganz unwahrscheinlich klingt die Annahme, daß wir es in dem zu Tomsk Verstorbenen mit einem total überspannten Schwärmer zu thun haben, in welchem der Besitz jener wichtigen Documente, die weiß Gott wie in seine Hände gerathen, im Verein mit der großen Nehrlichkeit zwischen ihm und Kaiser Alexander I., die fixe Idee hervorgerufen, er selbst sei der Kaiser.

Der plötzliche Tod Alexander's I. zu Taganrog hat bekanntermaßen schon zu vielen eigenthümlichen Vermuthungen Anlaß gegeben, und ebenfalls ist auch die vorstehende jetzt auftauchende Legende nicht die erste ihrer Art. So veröffentlichte im vorigen Jahre auch ein Fürst Galyzin folgende merkwürdige Erzählung:

In den sechziger Jahren — schreibt der Fürst — zeigte mir ein Freund eine Photographie und fragte mich, ob mir nicht beim Anschauen derselben irgend eine merkwürdige Nehrlichkeit mit einer sehr bekannten Persönlichkeit auffalle? Die Photographie stellte einen Mann von hohem Alter dar — hochgewachsen und den Kopf fast haarlos — deren gewöhnliche Bauernkleidung von einem Gürtel zusammengehalten wurde. Das Gesicht dieses Mannes hatte einen sympathischen, ruhigen, ja majestätischen Ausdruck. Als ich vergeblich nachsah, fragte mein Freund: Finden Sie keine Nehrlichkeit mit dem verstorbenen Kaiser Alexander I. heraus? Im höchsten Grade erstaunt, betrachtete ich das Bildnis noch aufmerksam und fand nun allerdings einige Nehrlichkeit sowohl im Gesicht, wie in der Gestalt, doch blieb ich im Zweifel, was denn der lange Bart, die seltsame Kleidung und die Hüfte zu bedeuten habe, in welcher der Greis auf dem Bilde dargestellt?

Mein Freund erzählte darüber Folgendes: Die Photographie habe ihm ein Bekannter gegeben, der lange in Sibirien gelebt und ihm mitgetheilt, dort sei im Wolfe die Legende verbreitet, daß Kaiser Alexander I. in einer eben Gegend West-Sibiriens als Einsiedler lebe. An einem den menschlichen Wohnstätten fernen Plage bewohne er eine kleine Hütte und lebe daselbst in größter Abgeschlossenheit. Als das Volk sich zu dem Einsiedler drängte, wies dieser es zurück und nur in seltenen Ausnahmefällen empfing er Personen, die körperlich oder gemüthskrank waren. Die so Bevorzugten wurden dann stets überaus freundlich durch die majestätische Erscheinung, wie durch die wunderbaren Neben des Einsiedlers.

Sinkt kamen auch zwei ehemalige Hofbediente zu seiner Hütte, der Eine von ihnen, gefährlich krank, konnte sich nur mit Hilfe des Anderen fortbewegen. Der Kranke fiel vor dem Einsiedler auf die Knie, beugte das Haupt zur Erde und erzählte mit zitternder Stimme von seinen Leiden. Als er seine Auseinandersetzungen beendet, hob ihn der Alte sanft von der Erde auf. Mit wunderbar zum Herzen dringender Stimme begann er dann zu reden. Der Kranke wollte seinen Ohren nicht trauen, so bekannt kam ihm diese Stimme vor. Er hebt den Kopf, wirft einen sorgenden Blick auf den Greis und — stürzt bewußtlos zusammen. Der Einsiedler öffnete die Thüre der Hütte und befahl dem Begleiter, den Kranken, der bald wieder zur Besinnung kommen würde, behutsam nach Hause zu geleiten. So geschah es denn auch. Kaum aber hatte der Kranke sich erholt, so erzählte er seinem Begleiter, er habe in dem Einsiedler Kaiser Alexander I. erkannt, und bald drang die Kunde hiervon ins Volk und durch ganz Westsibirien! Es unterliegt keinem Zweifel, schloß mein Freund, daß den Anlaß zu dieser Sage eine zufällige Nehrlichkeit gab, das Volk aber, leichtgläubig wie immer, ihr vollen Glauben schenkte. Die Nehrlichkeit jenes Einsiedlers mit dem Kaiser Alexander I. zu demonstrieren, ist selbstverständlich ganz überflüssig.

Amerika.

Washington, 19. Nov. [Proceß Guiteau.] Die Begier des Publicums, die Verhandlungen in dem Proceße gegen den Mordhändler Guiteau zu hören, ist ungeheuer und Zuschauer erhalten nur Zutritt gegen Vorzeigung von vorher gelösten Karten. Als Guiteau heute im Gerichts-Gebäude anlangte, als er ein tüchtiges Frühstück. Er drückte Befriedigung über den Verlauf des Proceßes aus. Während der Gerichts-Verhandlung unterbrach er häufig die Zeugen, welche Aussagen über seine persönlichen Gemüthsheiten machten. Oberst Rodwell gab die Einzelheiten des Attentats als Protokoll. Mr. Scoville bemerkte, daß eine Wiederholung dieser Einzelheiten nutzlos wäre und sagte hinzu: „Wir räumen das Schicksal ein; Guiteau rief aus, „das Schicksal aber nicht das Tödt.“ Der Angeklagte kündigte an, er hätte drei weitere Juristen eingeladen um beizutreten. Er sagte, es wären vollauf Köpfe für die Anklage vorhanden und er brauche ebenso viele für die Vertheidigung. Er lenkte die Aufmerksamkeit des Gerichtspräsidenten auf die anrührenden Individuen in der Umrunde des Gerichtshofes und auf die ihm während der vergangenen Woche gemachten Androhungen von Gewaltthätigkeit. Guiteau fuhr fort: „Ich fürchte nicht für meine persönliche Sicherheit, da ich mit einer aus Polizei bestehenden Leibwache umgeben bin. Wenn überlegene Personen versuchen mir ein Leid zuzufügen, wird die Polizei sie niedererschlagen.“ Dann, den Zeitungs-Berichterstattern zuwinkend, fügte er hinzu: „Schreiben Sie dies nieder.“ General Swann und Dr. Bliss machten Aussagen bezüglich der Krankheit und des Todes von Präsident Garfield. Dr. Bliss gab detaillierte Erklärungen über die ärztliche Behandlung des verstorbenen Präsidenten ab, denen alle mit athemloser Aufmerksamkeit lauschten. Nur der Angeklagte befandete die größte Gleichgültigkeit und beschäftigte sich mit der Lectüre von Zeitungen. Dr. Bliss erklärte, daß die unmittelbare Todesursache Verblutung war. Er ward von Mr. Robinson mittelst schriftlicher Fragen, die augenscheinlich von einem ärztlichen Sachverständigen aufgestellt worden, einem Kreuzverhör unterzogen, um den Nachweis zu liefern, daß der Patient falsch behandelt worden. Präsident Garfields Verlebra wurde producirt, welche die durch die Kugeln verursachten Brüche zeigte. Mr. Scoville und Guiteau prüften dieselbe genau, ersterer drehte sie von Seite zu Seite um, während letzterer kein Gesicht, ausgenommen das zufälliger Neugierde befandete. Der Anklagenanwalt erhob Einspruch dagegen, daß jetzt die Behauptung, daß Präsident Garfield falsch behandelt worden, wiederbelebt und das Kreuzverhör der Zeugen auf dieser Basis geführt werde. Dr. Bliss wurde weiter verhört und beschwor, daß die Hauptgefahr für den verstorbenen Präsidenten aus der Verletzung des Halsgrates entstand und daß die Wunde nothwendigerweise tödtlich war. Die Verhandlung wurde alsdann vertagt, ohne daß irgend weitere Scenen sich ereigneten. Da b nachdem der Gefangenenwagen mit Guiteau das Gerichtsgebäude verlassen und die Anlagen des Capitols betrat, näherte sich ein junger Mann zu Pferde, welcher dem Wagen gefolgt war, demselben rasch und guckte in das Fenster. Er sah, wo Guiteau saß, sprenge dann an die Seite des Wagens, feuerte in denselben hinein, rit nach vorne und versuchte den Wagen anzuhalten, um einen weiteren Schuß auf den Gefangenen abfeuern zu können. Der Reiter trieb indes seine Pferde durch Pfeisendehne an, und der neben ihm sitzende Polizist zog ein Pistol. Der Reiter rief aus: „Ich habe den Bösewicht getroffen!“ gab dann seinem Pferde die Sporen und sprenge die East-Capitol-Street hinunter. Der wachhabende Polizist feuerte ihm nach, ohne ihn zu treffen. Der Wagen folgte dem Reiter rasch und hielt ihn geraume Zeit in Sicht; aber da er gut betritten war, entging er seinen Verfolgern leicht und verschwand. Der Wagen fuhr alsdann nach dem Gefängnis, wo Guiteau in einem Zustande großer Aufregung aussieg. Die Kugel hatte sein linkes Handgelenk gestreift und demselben eine leichte Verletzung zugefügt. Er rief aus: „Man hat auf mich geschossen. Sagen Sie den Behörden, daß sie den Schuß verhafte und mit ihm verfahren, wie er es verdient.“ Die sie den dem Attentat auf Guiteau erzeugte ungeheure Aufregung in der Nähe des Gerichtsgebäudes gesehen worden. Er versuchte vergebens, Zutritt zu der Verhandlung zu erlangen. In der Volksmenge außerhalb des Gerichtshofes flüsterte man sich kurz vor der Verhandlung zu, daß heute der letzte Tag des Proceßes sein werde, und wenn Jemand Guiteau zu sehen wünsche, er gut daran thäte, es heute zu thun.

Breslau, 19. November. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] Herr Rector Kirch hielt heute Vortrag über Wiltons Paradies.

Sirshberg, 22. Novbr. [Stadtverordnetenwahl.] An den diesmaligen Stadtverordnetenwahl, welche gestern und heute hier selbst stattfanden, beteiligten sich in der dritten Abtheilung von 1102 stimmberechtigten Wählern 268 (24,32 pCt.), in der zweiten Abtheilung von 220 stimmberechtigten 100 (45,45 pCt.) und in der ersten Abtheilung von 91 stimmberechtigten 57 (62,64 pCt.), gegen frühere Jahre immerhin ein größerer Prozentsatz.

Landeshut, 22. Novbr. [Kreistags-Sitzung.] Die gestrige Sitzung des Kreistages beschäftigte sich vornehmlich mit Wahlen, bei welchen der königl. Landrath Herr Graf Udo zu Stolberg-Kroppelhof und Gutsbeziger Herr v. Wilow-Nieder-Zinder zu Provinzial-Landtagsabgeordneten gewählt wurden.

Duppeln, 22. November. [Stiftungsfest.] Unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und Freunde feierte gestern Abend der hiesige Schützenverein im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler“ sein 25. Stiftungsfest, zu welchem sich auch Herr Regierungsrath-Präsident Graf von Zedlitz-Trübschler eingefunden hatte.

Sohran, 22. November. [Die Stadtverordnetenwahl.] sind gestern unter sehr reger Theilnahme der Wahlberechtigten vollzogen worden. Es wurden neu resp. wiedergewählt in der ersten Abtheilung die Herren Gasimwir Zueig, Kaufmann Fröhlich und Brauereibesitzer Apt, in der zweiten die Herren Färbermeister Fesler, Schuhmachermeister Beschka, in der dritten die Herren Webermeister Ketter, Kaufmann Rentnowsky, Kürschnermeister Cornik.

Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Wien, 22. Nov. Der Naturforscher Ami Buxel, aus Hamburg gebürtig, ist im Alter von 87 Jahren hier gestorben.

Rom, 22. Novbr. Es wird berichtet, die nächsten Cardinals-Ernennungen seien auf die Woche vor Weihnachten festgesetzt; es sollen die Erzbischöfe von Algier, Sevilla, Köln und Wien zu Cardinälen ernannt werden.

Paris, 22. Nov. In der heutigen Sitzung der Commission zur Vorberathung der Supplementar-Credite für Tunis erklärte Gambetta: Die Regierungspolitik basire auf der am 9. d. Mts. von der Kammer votirten Tagesordnung.

London, 22. Nov. Die Wollauktion eröffnete mit animirter Concurrenz. Capwolle 1/2 bis 1 Penny, australische 1 bis 1 1/2 Penny höher.

New-York, 22. Novbr. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Mosele“ ist hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) Paris, 22. Nov., Abends. [Boulevard.] 3 1/2 Rente 85, 57. Neueste Anleihe 1872 116, 23. Türken 12, 85. Neue Egypter 360, —. Banque ottomane —, —. Italiener 89, 37. Chemins —, —. Dester. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. Apruc. ung. Goldrente —, —. Spanier erster, 28, —, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 52, 75. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —, —. Matt. Frankfurt a. M., 22. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss-Course.] Londoner Wechsel 20, 39. Pariser Wechsel 80, 75. Wiener Wechsel 172, 15. Hessische Ludwigsbahn 97 1/2. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130 1/2. Reichsanleihe 101 1/2. Reichsbank 151. Darmstädter Bank 167. Meiningen Bank 101 1/2. Dester.-Ungarische Bank 722, —. Credit-Actien 310 1/2. Wiener Bankverein 119 1/2. Silberrente 66 1/2. Papierrente 66 1/2. Goldrente 80 1/2. 4 1/2 Ung. Goldrente 77 1/2. 1860er Loose 123 1/2. 1864er Loose 335, 80. Ung. Staatsloose 238, 50. Ung. Otkabahn-Dblig. II. 94 1/2. Böhmische Westbahn 268 1/2. Elisabethbahn —. Nordwestbahn 194 1/2. Galizier 262 1/2. Franzosen 277 1/2. Lombarden 126. Italiener 88 1/2. 1877er Russen 90 1/2. 1880er Russen 74 1/2. II. Orientanleihe 60 1/2. III. Orientanleihe 60 1/2. Central-Pacific 112 1/2. Matt.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 309. Franzosen 275 1/2. Galizier 262 1/2. Lombarden 125 1/2.

Hamburg, 22. Novbr., Nachm. [Schluss-Course.] Preuss. Apruc. Consoils 100 1/2. Hamburger St.-Pr.-A. —. Silberrente 66 1/2. Dester. Goldrente 80 1/2. Ung. Goldrente 77 1/2. 1860er Loose 123 1/2. Credit-Actien 310. Franzosen 692 1/2. Lombarden 314. Ital. Rente 88 1/2. 1877er Russen 90 1/2. 1880er Russen 73 1/2. II. Orient-Anl. 58. III. Orient-Anl. 58 1/2. Laurahütte 124. Norddeutsche 186 1/2. 5 1/2 Amerik. —. Bergisch-Märkische do. 123. Berlin-Hamburg do. 292 1/2. Altona-Kiel do. 187. Discont 5 1/2 % —. Still. Silber in Barren per Kilogr. 154, 25 Br., 153, 75 Gd. Wechselnotirungen: London lang 20, 22 Br., 20, 16 Gd., London kurz 20, 41 Br., 20, 33 Gd., Amsterdam 166, 60 Br., 166, — Gd., Wien 170, 75 Br., 168, 75 Gd., Paris 79, 90 Br., 79, 50 Gd., Petersburg 214, — Br., 210, — Gd., Newyork kurz 424 Br., 414 Gd., do. 60 Tage Sicht 419 Br., 409 Gd.

Hamburg, 22. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco un-

ändert, auf Termine fest. Roggen loco unändert, auf Termine fest. Weizen pr. Novbr.-Decbr. 230, 00 Br., 227, 00 Gd., pr. April-Mai 224, 00 Br., 222, 00 Gd. Roggen pr. Novbr.-Decbr. 180, 00 Br., 179, 00 Gd., pr. April-Mai 172, 00 Br., 170, 00 Gd. Hafer u. Gerste unändert. Rüböl ruhig, loco 58, 00, pr. Mai 59, 00. Spiritus fest, pr. November 44 1/4 Br., pr. Decbr.-Jan. 44 1/4 Br., pr. Jan.-Febr. 44 Br., pr. April-Mai 43 1/4 Br. Kaffee matt, Umsatz 2000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 7, 40 Br., 7, 35 Gd., pr. Novbr. 7, 35 Gd., pr. Decbr. 7, 35 Gd. Wetter: Regen.

Wien, 22. Novbr. Spiritus pr. November 50, 00, pr. December 49, 20, pr. Januar 49, 10, pr. April-Mai 50, 20. Gefundig —. Liter. Flau. Liverpool, 22. Novbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Mufmahlicher, Umsatz 10,000 Ballen. Unändert. Lagerimport 12,000 Ballen amerikanische. Middl. amerikanische December-Januar-Lieferung 6 1/16, April-Mai-Lieferung 6 1/16 D.

Kiverpool, 22. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische November-December-Lieferung 6 1/16, Februar-März-Lieferung 6 1/16 D.

Mandchester, 22. Novbr., Nachm. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 8, 20r Water Nicholls 9 1/4, 30r Water Clayton 10 1/4, 32r Rod Tomhead 9 7/8, 40r Mule Mayall 9 3/8, 40r Medio Wilkinson 11 1/4, 36r Warp-cops Qualität Romland 10 3/8, 40r Double Weston 10 7/8, 60r Double courante Qual. 14 1/4, Printers 19 1/8, 24 1/8, 8 1/2 pSt. 97 1/2. Fest.

Petersburg, 22. Novbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluss-course.] Wechsel London 3 M. 25 1/8, do. Hamburg 3 M. 218 1/2, do. Amsterdam 3 M. —, do. Paris 3 Mon. 270 1/4, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 221 1/4, do. de 1866 (gest.) 215, Russ. Anl. de 1873 —, Russ. Anl. de 1877 —, 1/2-Imperial's 7, 69, Große Russ. Eisenbahnen 251, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 127, II. Orient-Anleihe 89 1/8, III. Orient-Anleihe 90, Privatdiscont 6 3/4 %.

Petersburg, 22. Novbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 58, 00, pr. Novbr. 58, 00. Weizen loco 15, 50. Roggen loco 11, 25. Hafer loco 5, 25. Hanf loco 31, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 14, 00. —. Wetter: Regen.

(W. T. B.) Newyork, 22. Nov., Abends 6 Uhr. [Schluss-Course.] Wechsel auf Berlin 94 1/4. Wechsel auf London 4, 79 1/2. Wechsel auf Paris 5, 24 1/8. 5proc fundirte Anleihe 101 1/8. 4proc fundirte Anleihe 1877 116 3/4. Erie-Bahn 45 1/4. Central-Pacific-Bahn 115. Newyork-Centralbahn 137 3/4. Chicago-Eisenbahn 140. Baumwolle in Newyork 11 1/16, do. in New-Orleans 11 1/2. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 7 1/4. Rohes Petroleum 6 3/4. Pipe line Certificats 0, 82. Mehl 5, 25. Rother Winterweizen loco 1, 41, November 1, 40, December 1, 41 1/2, Januar 1, 44 1/2, Mais (old mizeb) 68. Zuder (Fair refining Muscubados) 7 3/4. Kaffee Rio 10 1/2. Schmalz (Marke Wilcox) 11 1/8. do. Fairbanks 11 1/8. do. Roth und Brothers 11 1/2. Speck (short clear) 9 1/8. Getreidemarkt 4 1/4.

Königsberg, 22. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen mitter. Roggen mitter, loco 121/22pSt. 2000 Pfund Zollgewicht 172, 50, pr. November 170, 00, pr. Frühjahr 165, 00. Gerste unändert. Hafer stiller, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 146, 00, pr. November 140, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 164, 50. Spiritus pr. 100 Liter 100 Procent loco 48, 25, pr. November 48, 50, pr. Frühjahr 50, 50. —. Wetter: Trübe.

Danzig, 22. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco unändert. Umsatz 310 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewaschen 209, 00 bis 213, 00, hellbunt 215, 00 bis 225, 00, hochbunt und glash 228, 00, pr. November Transit 217, 00, pr. April-Mai Transit 212, 00. Roggen fest, loco inländischer pr. 120 Pfund 172, 00, polnischer oder russischer Transit 158, 00 bis 165, 00, pr. November Transit 164, 00, pr. April-Mai Transit 158, 00. Kleine Gerste loco 140, 00. Große Gerste loco 140, 00. Hafer loco 135, 00. Erbsen loco 145, 00. Spiritus pr. 10,000 Liter-pSt. loco 47, 00.

Peft, 22. Novbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco unändert, auf Termine ruhig, pr. Frühjahr 12, 39 Gd., 12, 41 Br. Hafer pr. Frühjahr 8, 36 Gd., 8, 37 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 13 Gd., 7, 15 Br. Kohlrads pr. August-September —. —. Wetter: —.

Paris, 22. Novbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, pr. November 31, 10, pr. December 31, 25, pr. Januar-April 31, 25, pr. März-Juni 31, 30. Roggen ruhig, pr. Novbr. 23, 10, pr. März-Juni 22, 50. Mehl, 9 Marques, behauptet, pr. Novbr. 64, 75, pr. December 65, 00, pr. Januar-April 65, 80, pr. März-Juni 66, 00. Rüböl behauptet, pr. November 81, 75, pr. December 82, 00, pr. Januar-April 79, 50, pr. März-Juni 78, 25. Spiritus ruhig, pr. Novbr. 61, 75, pr. December 62, 25, pr. Januar-April 63, 50, pr. Mai-August 64, 25. Wetter: —. Bedekt.

Paris, 22. November, Nachmittags. Nojander 88° loco ruhig, 57, 75 bis 58, 00. Weiße Zuder behauptet, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. November 65, 30, per December 65, 75, per Januar-April 67, 00.

London, 22. Novbr., Nachm. Savannazuder Nr. 12, 25 1/2. Träge.

Amsterdam, 22. Novbr., Nachmittags. Bancazinn 64 1/2.

Antwerpen, 22. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer unändert. Gerste träge.

Antwerpen, 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 1/4 bez., 18 Br., pr. December 18 bez., 18 1/4 Br., pr. Januar 18 3/4 Br., pr. Januar-März 18 1/4 Br. Weichend.

Bremen, 22. November, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlussbericht.) Standard white loco 7, 30 bez., pr. December 7, 30 bez., pr. Januar 7, 50 Br., pr. Februar 7, 60 Br., pr. März 7, 60 Br., pr. August-December 8, 25 Br.

Handel, Industrie u.

Berlin, 22. Novbr. [Börse.] Die heutige Börse unterschied sich nicht unwesentlich von ihrer nächsten Vorgängerin. Während gestern die Tendenz vorwiegend fest war, fand heute von Anfang an eine matte Stimmung Eingang; während sich gestern die Course der speculativen Devisen leicht zu behaupten vermocht hatten, waren heut Rückgänge von mehr oder weniger großem Umfange an der Tagesordnung. Die Gründe für den Tendenzwechsel waren theils innerer, theils äußerer Natur. Zunächst wirkten die von den auswärtigen Plätzen vorliegenden Stimmungsberichte und Coursnotirungen in vermirrender Weise. In Wien hatten Creditactien ihren Cours um ca. 2 1/2 Gulden ermäßigt und auch die übrigen tonangebenden Werthe waren zurückgegangen. Aus Frankfurt wurde matte Stimmung und eine nicht unerhebliche Coursreduction für die hier interessanten Devisen gemeldet. Man führte die Reaction an den beiden genannten Plätzen auf Gerüchte zurück, die an der Pariser Börse Eingang gefunden haben sollen. Außerdem waren es aber auch die Nachrichten über die in neuester Zeit erfolgten Goldentnahmen aus der Bank von England, die Befürchtungen erweckten. Auch die Verhältnisse des hiesigen Geldmarktes, an welchem die Versteigerung in letzter Zeit zugenommen hat, gaben zu Bedenken Anlass. Alle diese Gründe trugen dazu bei, die Speculation von neuen Unternehmungen fern zu halten und die Realisationslust anzufachen. Das Facit des heutigen Börsenverkehrs bildet in Folge dessen eine generelle Ermäßigung des Coursniveaus. Ueber die Entwidlung der Ultimoregulierung läßt sich heut noch nicht berichten. Auf dem internationalen Speculationsmarkt eröffneten österreichische Creditactien per Ultimo mit 625,50, gingen auf 2 etw. und schloßen 623. Franzosen wurden zu 558,50—555,50 umgesetzt und Lombarden notirten 256—252. Auf dem Eisenbahnenmarkt entwickelte sich der Verkehr schleppend und die Haltung war matt auf der ganzen Linie. Einheimische Werthe wurden von dem Rückgange, welchen fast sämtliche Course erfuhr, zwar weniger berührt als die übrigen zu genannter Kategorie gehörigen Papiere. Immerhin sind aber die Werthherabsetzungen, welche einhöri gen Sachen, beispielsweise Oberschlesische und Marienburg-Mlawka, im zelle Kaufe des Geschäftes zu erleiden hatten, nicht unbedeutend. Von den Cassa-bahnen wurde die Mehrzahl durch Abgaben gerückt. Wesentliche Preis-bahnen wurde die Mehrzahl für Dortmund-Eronau und Ostpreußen. An-einbußen sind zu verzeichnen in St. Stammprioritäten war das Geschäft äußerst geringfügig. Kleine Verkaufsortes, welche zur Effecturierung ge-längert, bewirkten einen durchschnittlichen Coursrückgang von 1/2—3/4 pCt. Desterreichische Bahnen lagen von Anfang an matt und traten mit theil-weise erheblich niedrigeren Courfen in das Geschäft, das in einzelnen Fällen eine recht gute Ausdehnung erlangte. Nordwest- und Elbetalbahn, des-gleichen Duxer und Galizier, wurden zeitweise ziemlich rege umgefaßt, was in-bessen nicht verhinderte, daß deren Course weiter abrückelten. Auf dem-einheimischen Anlagemarkt war die Haltung wenig fest und einzelne Staats-anleihen, sowie Pfand- und Rentenbriefe blieben eher offerirt. Deutsche Eisenbahnprioritäten hielten sich verhältnismäßig besser, brachten es aber zu-keinen nennenswerthen Umsätzen. Ausländische Fonds haben durchweg-Coursrückgänge zu verzeichnen, welche sich indessen überall auf Bruchtheile

beschränkten. Recht gut vermochte sich Dester. Goldrente zu halten. Russ.-Noten waren zeitweise stärker angeboten. Speculative Banken eröffneten auf reducirtem Coursniveau in sehr reservirter Haltung. Auch später ver-mochte sich der Verkehr nicht merklich zu beleben und die Tendenz blieb während der ganzen Börsendauer eher schwach. Auch speculante Montan-werthe blieben vernachlässigt. Dortmund sowohl als Laura verkehrten in-rückgängiger Bewegung und haben Werthherabsetzungen erfahren, welche sich gegen die gestrigen Schlussnotirungen auf ca. 1 1/2 pCt. berechnen. Von Wechseln zog kurz Paris ar; beide London stellten sich niedriger. — Schluss-erholt. — Privatdiscont 5 pCt.

Um 2 1/2 Uhr: Lombarden 252,00, Franzosen 555,50, Credit 623,00, Dortmund Stamm-Prior. 102,00, Laurahütte 124,00, Darmstädter Bank 166,75, Deutsche Bank 166,00, Disconto-Commandit 221,00, Bergische 123,12, Mainzer 96,75, Ober-Schlesische 244,75, Galizier-Prior. 131,87, Rumänier 102,12, Dester. Goldrente 80,75, do. Silberrente 66,75, do. Papierrente 66,25, Italiener 88,25, Russen, alte 89,75, do. neue 92,25, do. 1880er 74,12, Russische Noten 216,50, do. II. Orient 60,00, do. III. Orient 60,62, Neue Ungarn 77,12.

Um 3 1/2 Uhr: Tendenz: Ruhig. Credit 623,50, Franzosen 555,50, Lom-barden 252,00, Dortmund 102,25, Laura 124,25, Disconto 221,10, Ober-schlesische 244,60.

Coupons. (Course nur für Posten.) Dester. Silber-Coup. 171,65 bez., do. Eisen-Coup. 171,65 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. f. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisen-Prior. 4,20 bez., do. Papier-Dollar 4,20 bez., 6 1/2 New-York-City 4,20 bez., Russ. Centr.-Bod. min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. f. Pet., Boln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,525—51 bez., 2er Russen —, Große Russische Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Teresopol —, 3 1/2 % u. 5 1/2 % Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Strl.-Oblig. 20,33 bez.

Petersburg, 22. Novbr. [Ausweis der Reichsbank] vom 21. Novbr. n. St.) Creditbill. im Uml. 716,515,125 Rbl. unändert. Notenemission für Rechnung der Scurul. 417,000,000 Rbl. unändert. Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung 350,000,000 Rbl. unändert. *) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 14. November.

Berlin, 22. Novbr. [Producten-Bericht.] An unserem heutigen Markt war die Stimmung für Weizen unter dem Einfluß abermals un-günstiger Berichte von auswärts eher matt; nur November wurde in-Deckung gesucht und mußte etwas besser bezahlt werden. — Für Roggen dagegen bestand durchweg gute Kauflust, die nur zu anziehenden Preisen befriedigt werden konnte. — Effectivde Waare hat sich jedoch nicht entsprechend in Werthe gebessert, sondern mußte unter Termin verkauft werden. Hafer loco matt, hat sich auf Lieferung wenig verändert. — Roggenmehl etwas besser bezahlt. — Mit Rüböl war es matt, der Verkehr blieb aber beschränkt. Oct. 1200 Ctr. — Spiritus anfänglich flau und niedriger, hat sich zum Schluss wieder etwas befestigt. Oct. 50,000 Ctr.

Weizen loco 215—245 Mark pr. 1000 Kilogr. nach Qualität gefor-dert, pr. November 238—239 Mark bez., pr. November-December 227 1/2 bis 226 1/2—227 Mark bez., pr. April-Mai 224 1/2—224—225 Mark bez. — Roggen loco 190—195 Mark pr. 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, in-ländischer 190 bis 193 Mark ab Bahn bez., hochfeiner do. 193 1/2 Mark ab Bahn bez., pr. November 194 3/4—194 1/4 Mark bez., pr. November-De-cember 187—188 1/2 M. bez., pr. December-Januar 184 1/2—185 1/2 Mark bez., pr. April-Mai 175 1/2—176 Mark bez., pr. Mai-Juni 173 1/2—174 Mark bez. — Mais loco 148 bis 154 Mark nach Qualität pr. 1000 Kilogramm gefordert, pr. November 148 Mark bez., pr. Nov.-Dec. 146 1/2 Mark bez., pr. April-Mai 140 1/2 Mark nom., Mai-Juni 139 M. bez. u. Br. — Gerste loco 150 bis 200 Mark pr. 1000 Kgr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 168 bis 173 Mark pr. 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ost-und westpreussischer 150—157 M. bez., russischer 148 bis 150 Mark bez., pommerischer und mecklenburgischer 153 bis 156 Mark bez., schlesischer 153—158 Mark bez., böhmischer 153 bis 158 Mark bez., feiner schlesischer und böhmischer 161 bis 164 Mark bez., pr. November 150 Mark bez., pr. November-December 148 1/2 Mark nom., pr. April-Mai 151 M. nom., pr. Mai-Juni 151 1/2 Mark bez. — Erbsen, Rogwaare 176—215 M. pr. 1000 Kilogramm, Futterwaare 169 bis 175 Mark pr. 1000 Kilogr. nach Quali-tät gefordert. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 30,00—29,00 Mark bez., Nr. 0 und 1 29,00—28,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 27,50 bis 26,50 Mark bez., Nr. 0 und 1 26,00 bis 25,00 Mark bez., pr. November 26,00 bis 26,05—26,00 Mark bez., pr. Novbr.-December 25,20—25,30 Mark bez., pr. Decbr.-Januar 24,80—24,90 M. bez., pr. Januar-Februar 24,60—24,70 Mark bez., pr. Februar-März 24,45—24,55 Mark bez., pr. April-Mai 24,00 bis 24,05 Mark bez., pr. Mai-Juni 23,55—23,65 Mark bez. — Delfsaaten. Naps 254—267 Mark bez., Nüben 250 bis 263 Mark bez. — Rüböl loco 56 1/2 Mark bez., ohne Faß 55 1/2 Mark bez., pr. November 56,3 bis 56,1 Mark bez., pr. November-December 56,3 bis 56,1 Mark bez., pr. Decbr.-Januar 56,3—56,1 Mark bez., pr. April-Mai 57 Mark bez., pr. Mai-Juni 57 1/2 M. nom. — Leinöl loco 63 Mark bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,8 Mark bez., pr. November, November-December und Dec.-Jan. 24,4—24,2—24,3 Mark bez., pr. Januar — M. bez., pr. Januar-Februar 24,8 M. nom.

Spiritus loco ohne Faß 51,8 M. bez., pr. November 53,7—53,3—5 Mark bez., pr. November-December 51,6—51,3—51,4 Mark bez., pr. De-cember-Jan. 51,5—51,3—4 M. bez., pr. April-Mai 52,5—52,7—52,5 M. bez., pr. Mai-Juni 52,6—52,8—52,7 Mark bez. — Die heutigen Regulirungs-preise wurden festgesetzt: für Mais auf 148 1/2 M. pr. 100 Kgr., für Rüböl auf 56,3 M. pro 100 Kilogr., für Petroleum auf 24,3 M. pr. 100 Kilogr., für Spiritus auf 53,5 Mark pr. 100 Liter-pSt.

Rio de Janeiro, 21. November. Wechselcours auf London 22 1/2, do. auf Paris 428. Tendenz des Kaffeemarktes: Ruhig. Preis für good first 4500 bis 4650. Durchschnittliche Tageszufuhr 12,750 Sack. Ausfuhr nach Nord-amerika 12,000, do. nach dem Canal und Nord-Europa 68,000, do. nach dem Mittelmeer 8500, Vorrath von Kaffee in Rio 308,000 Sack.

Breslau, 23. Nov., 9 1/2 Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heu-tigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unändert.

Weizen, bei mäßigem Angebot preisbaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 21,60 bis 22,90—23,40 Mark, gelber 21,50—22,40 bis 23,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. 17,40 bis 17,80 bis 18,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Venderung, per 100 Kilogr. neuer 13,60—14,40—14,60 bis 15,00 Mark.

Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,70—16,10—16,50 Mark. Erbsen ohne Venderung, per 100 Kilogr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria 22,00—23,00—24,00 Mark.

Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark. Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogr. 13,50—14,70—14,75 Mark.

Lupinen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 12,00 bis 12,80—13,80 Mark, blaue 12,00—12,60—13,60 Mark.

Delfsaaten ohne Venderung. Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Table with 4 columns: Schlag-Leinsaat, Winterraps, Winterrüben, Sommerrüben, Leinödotter. Values range from 26 to 75.

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,70—7,90 Mark, fremde 7,50—7,60 Mark.

Leintuchen unändert, per 50 Kilogr. 9,60—9,80 Mark, fremde 8,80—9,50 Mark.

Riesfamen schwach zugeführt, rother ruhig, per 50 Kilogr. 40—44—50 bis 54 Mark, — weißer behauptet, 42—48—55—65 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenlee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark. Thymothee ohne Venderung, per 50 Kilogr. 30—31—33 Mark. Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,75—32,50 Mark, Roggen Hausbacken 26,25—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25 bis 12,00 Mark, Weizentklein 10,20—10,70 Mark.

Heu 3,80—4,20 Mark per 50 Kilogr. Roggenstroh, 36,00—38,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Berliner Börse vom 22. November 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichs-Anl., Staats-Anleihe) and their corresponding prices in G and B.

Wechsel-Course.

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, and others.

Eisenbahn-Stamm-Aktion.

Table listing railway stocks and their prices, including Aachen-Masticht, Berlin-Anhalt, etc.

Hypothek-Certifikate.

Table of mortgage certificates from various banks and regions.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds and bonds, including Oest. Silber-R., do. Goldrente, etc.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktion.

Table of railway preference stocks from various companies.

Bank-Papiere.

Table of bank papers and notes from various banks like Allg. Deut. Hand., Berl. Cassen-Ver., etc.

In Liquidation.

Table of companies in liquidation, such as Centralf. Genoss., Thüringer Bank.

Industrie-Papiere.

Table of industrial papers and stocks from various companies.

lichen Notierungen herabging, auch das Schod Eier sank um 0,40 M. Die übrigen Preise behaupteten sich, Hafer und Heu stiegen sogar um je 20 Pf., Erbsen um 40 Pf., was durch die im Verhältnis zu dem geringen Angebot bessere Nachfrage bedingt wurde.

d. Gleitw. 22. Novbr. [Getreidebericht.] An der heutigen Ober-schlesischen Getreidebörse herrschte ziemlich lebhaftes Geschäft bei unbedeutenden Preisen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Table with meteorological data for Breslau, including temperature, wind, and weather conditions for Nov 22.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

a. [Reichsgerichts-Entscheidung.] Theilte Jemand eine verbotene socialdemokratische Schrift an nur einen Andern mit, so ist er nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 1. October 1881 wegen Verbreitung einer verbotenen socialdemokratischen Schrift aus § 19 des Socialistengesetzes nur dann zu bestrafen, wenn er dabei den Voratz gehabt hat, daß jene Mitleser eine weitere Verbreitung der Schrift an einen dritten bewirke.

a. [Reichsgerichts-Entscheidung.]

In Bezug auf die rechtliche Bedeutung der Derrapital-Verordnung für die Provinz Brandenburg vom 26. Mai 1880, betreffend die Unterjochung von geschlachteten Schweinen auf Trüchlingen durch öffentlich angestellte Fleischbeschauer hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Urteil vom 20. Septbr. 1881 folgende bemerkenswerte Entscheidung gefällt.

[Entscheidung des Reichsgerichts.]

Dadurch, daß bei der Constitution einer Actiengesellschaft, welche im Handelsregister formell gültig eingetragen ist, Gesellschaftern vorgekommen und insbesondere das statutarische Grundcapital nicht vollständig gezeichnet, sondern theilweise fingirt worden, werden, nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 21. September 1881, die Actienglieder von ihren Verpflichtungen zur Leistung der Einzahlung des gezeichneten und noch nicht gezahlten Betrages nicht entbunden.

a. [Reichsgerichts-Entscheidung.]

Der Vernehmung des Untersuchungsrichters als Zeuge über die mit Bezug auf die Unterjochung zu seiner Kenntniß gelangten Thatsachen bei der Hauptverhandlung liegt nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Straff, vom 22. Septbr. 1881,

geschiedlich nicht im Wege. „Der Amtsrichter M., welcher den Angeklagten im Vorverfahren verantwortlich benommen hatte, in der Hauptverhandlung als Zeuge benommen worden ist, verstößt in keiner Weise gegen § 25, Abs. 2, der Strafprozessordnung, und es muß die von der Revision verlangte analoge Anwendung desselben auf den vorliegenden Fall als unzulässig, weil dem Gesetze geradzu widersprechend, bezichtigt werden.“

Bermischtes.

[Elektrische Gärtnerei.] In der elektrischen Ausstellung in Paris findet sich unter Anderem auch eine Mustercollektion von Vegetabilien der elektrischen Gärtnerei des Herrn Siemens. Einige interessante Daten hierüber theilen wir in Nachfolgendem nach dem „B. B. C.“ mit: „Das ganze Jahr hindurch fehlen auf dem Tische des genannten Elektrikers die zarten Erfrügel von Obst und Gemüse nicht. Diese Delicatesse verdankt Siemens dem fünftausend Kerzen starken elektrischen Lichte seines Gartenghauses, welches emporflammt, sobald die Sonne im Westen zur Ruhe gelangt, und wieder verlöscht, sobald die feurige Sonnenkugel aufs neue bleiben die Pflanzen ohne Unterbrechung am Tage dem Sonnenlicht, in der Nacht dem elektrischen Lichte ausgesetzt. Nur merkwürdigerweise in den Nächten zum Sonntag wird die Electricität außer Function gesetzt. Den Sonntagstage scheint sich in dem frommen England also selbst bis auf die Naturkräfte auszudehnen. Thatsache ist, daß unter der Einwirkung des elektrischen wie des Sonnenlichts die Blätter in ihren zarten Geweben das Chlorophyll sammeln, von welchem sie ihr dunkles Grün erhalten, das ferner die Blumen und die Früchte ihr farbiges Gewand anlegen und sich zu erheben der beruhigende Duft, zu letzterem der süße Geschmack gelangt. Man hat früher angenommen, daß auch die Pflanzen gleich den Thierwelt in der Nacht der Ruhe bedürften, daß auch sie in ihrem Wachstum zu wissensmäßig pausieren müßten. Die Erfahrung hat aber das Gegentheil gelehrt, und gezeigt, daß die Vegetabilien nicht einmal der Winterruhe bedürfen. Eine Drangerie und niedrige Glashäuser, in welchen sich Pfirsichbäume, Wein, Rosenstöcke, Azaleen und verschiedene andere Frucht- und Blumenstauden befanden, lieferten das Versuchsterrain. Man setzte und pflanzte hier Erbsen, Bohnen, Getreide, Blumenkohl, Erdbeeren, Himbeerensträucher und Goldäpfel. Die Temperatur wurde, so gut wie möglich, auf fünfzehn Grad gebracht und so erhalten. Eine elektrische Lampe mit der Lichtstärke von fünftausend Kerzen erhellte die Drangerie, eine zweite Lampe von der gleichen Stärke die Glashäuser. Beide Lampen wurden durch elektro-dynamische Maschinen Siemens' genährt. Die ersten derartigen Experimente dauerten sechseinhalb Monate (vom 23. October 1880 bis zum 7. Mai 1881). Während dieser ganzen Zeit waren die Vegetabilien abwechselnd den Strahlen der Sonne und des elektrischen Lichtes ausgesetzt. Die in den Glashäusern in einer Höhe von drei Metern angebrachte elektrische Flamme war von einer durchsichtigen, nicht mattenartigen Glasluge umgeben, während die Flamme in der Drangerie völlig unbedeckt blieb. Diese beiden verschiedenen Anwendungsmethoden ergaben auch sehr verschiedene Resultate. Die elektrische Beleuchtung der Glashäuser hatte den besten Erfolg. Man beobachtete ein schnelles und regelmäßiges Wachstum und hatte eine treffliche Ernte. Beim Wein erzielte man eine außer-gewöhnliche Größe der Beeren und eine wunderbare Süße, die Erdbeeren und Himbeeren zeigten eine prächtige Farbe, einen lieblichen Duft und hatten einen ganz vorzüglichen Geschmack. Was nun das Getreide, den Weizen, Hafer und Gerste betrifft, so schloffen sie derart in die Höhe, daß die zarten Stengel unter der Last der schweren Aehren zusammenbrachen. Ganz anderer Art waren die Erfolge in der elektrisch erhellen Drangerie. Hier hatte die directe Einwirkung der Flamme der Vegetation sehr geschadet und die meisten Pflanzen absterben und verkümmern lassen. Man versuchte, durch leichte Wasserdämpfe die Strahlen des elektrischen Lichtes zu mildern, ohne das gewünschte Resultat zu erreichen. Um sich endlich genau zu überzeugen, ob thatsächlich die volle ungetrübte Einwirkung des elektrischen Lichtes den besten Zustand der Pflanzen hervorgerufen, stellte man folgendes Experiment an: Man setzte einen Goldäpfel auf der einen Seite dem directen Einfluß des elektrischen Lichtes aus, während man ihn auf der entgegen-gesetzten Seite nur von gedämpftem elektrischen Lichte beschienen ließ. Eine einzige Nacht genügte, um das Resultat dieser zweifachen Einwirkung deutlich erkennen zu lassen. Die erste Seite der Frucht bildete durch ihr kräftliches, verkümmertes Aussehen einen grellen Contrast zu der zweiten, die frisch und blühend geblieben. Später stellte man noch Versuche mit weissen und farbigem Lichte an, und es zeigte sich hierbei, daß bei gelbem Lichte die Pflanzen zwar nichts an Quantität, desto mehr aber an Qualität zu wünschen lassen, daß bei dem rothen Lichte die Vegetation sehr kräftig ausblüht und bei dem blauen nur negative Resultate ergibt. So erwiebs sich denn das durch eine weiße Kugel gedämpfte elektrische Licht einzig und allein als nutzbringend und wachsthumfördernd. Siemens hat aber nicht allein in geschlossenen Räumen, sondern auch unter freiem Himmel, auf offenem Felde seine interessanten Experimente angestellt. Am 6. Januar fäete er Weizen, Hafer und Gerste. Frost und Schnee waren zuerst der Keimung sehr hinderlich, aber als das Wetter milder wurde, entwickelte sich die Saat mit Hilfe des elektrischen Lichtes wunderbar. Vom Anfang Mai an stellte man die elektrische Beleuchtung ein und Ende Juni hatte man die schönsten reifen Aehren, die auch ganz vorzügliche Körner ergaben. So sind also auch auf diesem Felde die bahnbrechenden Experimente vom glücklichsten Gelingen gekrönt worden. Die von Siemens im Palais de l'Industrie angestellten Producte haben solchen Beifall gefunden, daß die Idee aufgetaucht ist, auch in Paris Versuche mit einer derartigen elektrischen Gärtnerei anzustellen.“

[Die neue Speisekarte.] In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Aufgabe es ist, die gegen das Verpeisen mancher Thiergattungen herrschenden Vorurtheile zu zerstreuen. Um für die neue Sache Anhänger zu werben, vertheilt man zu verschwindend kleinen Preisen billigen Kakenbraten, Dachsfilets, eingemachte Ratten und Mäuse. Die Gründer scheuen keine Kosten; ein eminenter französischer Koch ward hohem Preise engagirt, um durch seine Kunst die neuartigen Gerichte einzu-zubürgern. Im Speisehause kann man für ein Geringes zweierlei Fleischspeisen bekommen, deren Quantität völlig zur Sättigung genügt. Bis jetzt bestehen die Stammgäste der neuen Gaststätte aus Schulkindern. In besseren Häusern läßt man wohl zuweilen das eine oder das andere Gericht holen, allein man schaut es an, ohne es zu kosten. Nicht wenig trägt es zum Mißcredit der Küche bei, daß ihr oberster Leiter für seinen eigenen Magen den Inhalt seiner Casserolen verschmätzt und nach englischen Bestreits langt.

[Kosten des Kölner Domes.] Die Summen, welche theils aus privaten, theils aus öffentlichen Mitteln seit 1821 in die Kölner Dombauhütte geflossen sind, betragen bis heute 18 Millionen Mark, welche so ziemlich in gleichen Theilen auf die Thürme und auf den Ausbau der Kirche verwendet wurden. Was in früheren Jahrhunderten für diesen herrlichen Monumentalbau aufgewendet wurde, der Werth, der namentlich in den colossalen Fundamenten steckt, sowie die zum Ankauf benachbarter Grundstücke u. s. w. erforderlichen Gelder repräsentiren eine Summe von mindestens 40 Millionen Mark.

Todes-Anzeige. Gestern Abend verschied zu Breslau unser heißgeliebter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann Jacob Danziger.

Wer den Dahingeschiedenen gekannt, wird unsern herben Schmerz würdigen. [5360] Lissa, Posen, 23. Novbr. 1881. Die tiefbetrübtsten Hinterbliebenen. Leichenbegängniß in Breslau vom Hofhof nach dem Central-Bahnhof Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, in Lissa Freitag Vormittag.

Todes-Anzeige. Eine traurige Pflicht erfüllend, zeigen wir hierdurch den frühen Tod unsers verehrten und liebevollen Chefs, des Kaufmanns Jacob Danziger, an.

Das Vorbild des Heimgegangenen wird bei uns niemals erbleichen und das Gefühl der ihm schuldigen Dankbarkeit niemals verlöschen. [5361] Lissa, Posen, 23. Novbr. 1881. Das Personal der Firma Jacob Danziger.

Hôtel Rheinischer Hof, Breslau, Dhlauerstraße 84, angelegentlich empfohlen.

Dr. Siegfried Kohn, Neue Graupenstr. 2, 1. Etage.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

☒ Gagan, 22. Novbr. [Von Getreide- und Productenmarkt.] Zu dem letzten Wochenmarkte war wieder etwas mehr Getreide aufgefunden, als zu demjenigen der vorhergehenden Woche. Vertreten waren nicht nur sämtliche Getreidearten, sondern auch die meisten Qualitäten derselben; blos von Weizen fehlte die geringe, von Gerste auch noch die mittlere Sorte. Die Kaufkraft litt wieder an bedeutender Flaubeit, in Folge deren Weizen per 100 Kilogramm 0,30 bis 0,49 M. unter die vorwiegend-